

TIERE VOR

DER KAMERA

Nur mit Geduld und guter Planung kommen professionelle Wildlife-Fotografen ans Ziel. Was Foto-Einsteiger machen müssen, um nicht vergebens auf gute Tieraufnahmen zu warten, und wie Sie sich für ein Shooting mit den pelzigen und gefiederten Modellen vorbereiten können, erfahren Sie mit diesen Tipps. Von Kersten Weichbrodt



AUFNAHME-INFO
Brennweite: 35 mm
Blende: f2,8
Belichtung: 1/125
ISO: 100



FOTOS: GETTY IMAGES; PHOTOACTIVE / B. BUSSE-VEIT



AUFNAHME-INFO
Brennweite: 105 mm
Blende: f5,6
Belichtung: 1/250
ISO: 100



LOCATION: Stadt, Land, Zoo

Um auf Fotosafari zu gehen, müssen Sie nicht unbedingt eine weite Reise machen: An jedem Weiher finden sich reizvolle Motive wie die allein erziehende Entenmutter. Der Fotograf hat sich mit seiner Kamera, dem größtmöglichen Weitwinkel und einer Tüte Brotkrumen auf die Lauer gelegt. Er lockte die Tiere herbei und machte wunderbare Nahaufnahmen.

Wollen Sie Ihr Talent an exotischeren Tierarten ausprobieren, bieten Zoos dazu Gelegenheit. Um von einem Orang Utan ein treffliches Foto zu machen, benötigen Sie allerdings schon ein Teleobjektiv um die 200 Millimeter. Vor dem Gehege können Sie fotografisch das Verhalten der Tiere studieren, denn anders als in freier Natur stören sie sich nicht an der Anwesenheit von Menschen.

Zum Traum fast aller ambitionierten Tierfotografen gehört eine besondere Foto-Trophäe: etwa ein Schnappschuss eines Jaguars am Amazonas – natürlich selbst fotografiert. Leider kostet ein solches Abenteuer einiges: ein Flugticket nach Rio de Janeiro, mehrere Flaschen Anti-Mücken-Lotion und mindestens zwei Wochen Urlaub. Doch jeder Top-Fotograf hat mal klein angefangen und Stubentiger statt großer Raubkatzen abgelichtet. Auch zu Hause gibt es lohnende Motive, und man lernt, wie man Zeit und Blende richtig einstellt und sich auf die Lauer legt.

Am einfachsten ist es, wenn Sie mit den eigenen Haustieren die ersten Aufnahmen machen. Porträts von Hund, Hamster und Katze sind auch mit kurzen Brennweiten möglich und sind ein intensives Training für Ihre weiteren Pläne. Wenn Sie sich später in den Dschungel begeben, beherrschen Sie Ihre Kamera schon perfekt und finden den passenden Bildausschnitt und die richtige Position zum Motiv im Handumdrehen.

Von der Hauskatze zum Leoparden


Sind die Vierbeiner zu Hause ausgiebigst fotografiert, können Sie die erlernten Fähigkeiten im Zoo weiter ausbauen. Die dort lebenden Tiere sind ebenfalls an Menschen gewöhnt und verkriechen sich höchstens aus Desinteresse oder Ruhebedürfnis. Wer sich als Zoo-Fotograf nicht gerade im Freigehege aufhält, muss ständig mit Gitterstäben oder dicken Fensterscheiben kämpfen. Dagegen helfen eigentlich nur zwei Tricks: Entweder Sie halten die Kamera durch das Gitter hindurch (Vorsicht bei bissigen und giftigen Tieren!) oder Sie nehmen einigen Abstand, nutzen den Zoombereich und wählen eine offene Blende an Ihrer Kamera. Damit verschwinden die Gitterstäbe weitgehend in der Unschärfe.


Bei Aufnahmen im Affen- oder Schlangenhaus sollten Sie, wie zuvor schon bei den vergitterten Gehegen oder Käfigen, die Kamera auf manuellen Fokus stellen, sonst stellt der Autofokus möglicherweise nur bis zur schmutzigen Glasscheibe scharf. Weiterhin gilt: Schalten Sie Ihren Blitz aus. Zum einen reflektiert der Augenhintergrund von Tieraugen bei direktem Licht silbern, zum anderen streut das Licht auf der Glasscheibe und zum dritten erschrecken sich die Tiere bei Blitzlicht – ein Stressmoment, das Sie Ihnen ersparen sollten.




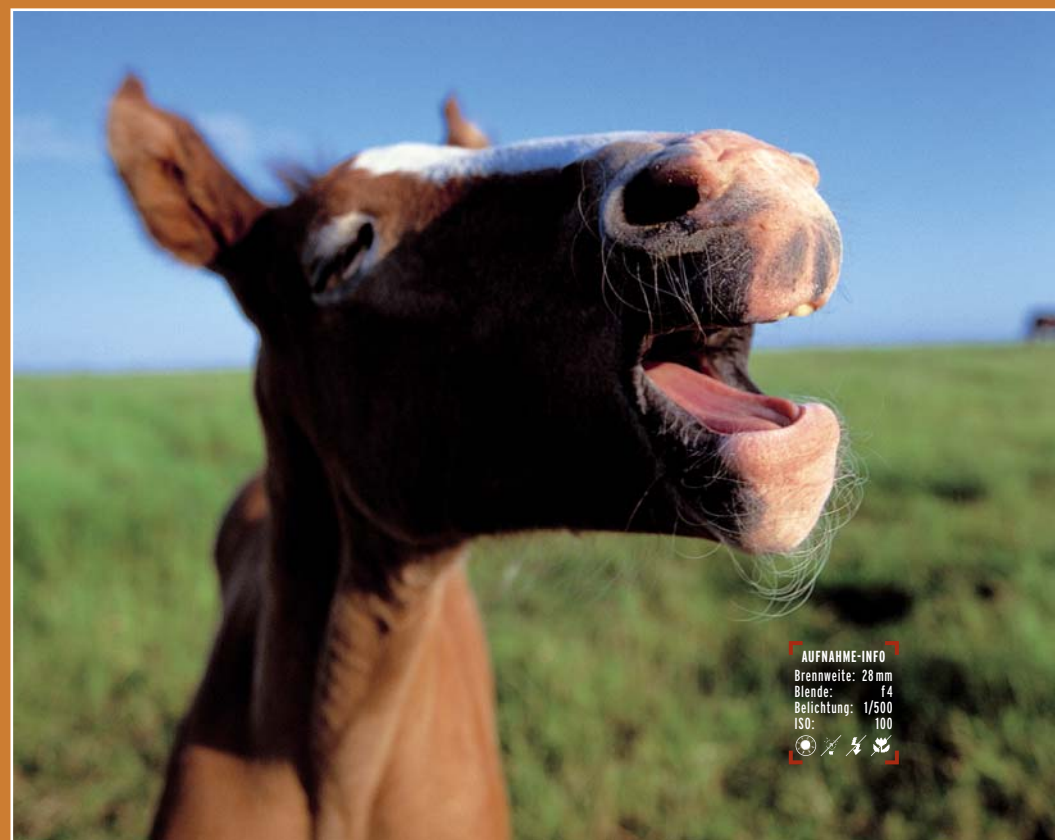
AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 85 mm
 Blende: f11
 Belichtung: 1/80
 ISO: 100

SITUATION: Provozieren und inszenieren

 Hunde wie der Golden Retriever machen für ein Leckerli fast alles. Wenn Sie es direkt neben die Kamera halten, schauen die treuen Augen auch in das Objektiv. Wichtig ist ein ruhiger Hintergrund, damit eine gute Trennung entsteht. Setzen Sie den Blitz indirekt ein, sonst reflektiert der Augenhintergrund das Licht und leuchtet silbern auf.

 Junge Katzen sind mutige Jäger, die ein bewegtes Spielzeug auch von hohen Standpunkten aus angreifen. Setzen Sie Ihr kleines Raubtier auf einen höher gelegenen Punkt und animieren Sie es zum Sprung. Von unten und mit Weitwinkel entstehen solche Fotos. Achten Sie auf eine Belichtungszeit von mindestens 1/250 Sekunde und einen mittleren Blendenwert.

 Für ein lustiges Foto von der Weide reicht eine Kompaktkamera. Fohlen sind neugierig und stellen sich selbst in Pose. In Weitwinkel-Einstellung verzerren sich die Proportionen – Ihre Fotos gewinnen dadurch.



AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 28 mm
 Blende: f4
 Belichtung: 1/500
 ISO: 100



AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 35 mm
 Blende: f4
 Belichtung: 1/1000
 ISO: 200

AUFNAHME-INFO

Brennweite: 135 mm
 Blende: f8
 Belichtung: 1/250
 ISO: 100



Die richtige Kamera

Wird Ihnen auch der Zoo zu klein, warten als mögliche nächste Stufe Wald und Heide. Spätestens jetzt sollten Sie Ihre Kamera-Ausrüstung überprüfen. Während Sie in den eigenen vier Wänden Hund und Katze noch problemlos mit einer Kompaktkamera und einem optischen 3fach-Zoom ablichten konnten, ist nun ein Qualitätssprung in Sachen Technik angesagt.

Wer im Kompaktkamera-Bereich bleiben möchte, weil ihn das Mitschleppen von Objektiven nervt, sollte zumindest über ein Modell mit optischem 12fach-Zoom nachdenken. Die beste Wahl sind Kameras mit eingebautem Bildstabilisator. Der verhindert auch bei längeren Belichtungszeiten, dass die stark gezoomten Bilder verwackeln. Ein besseres Handling versprechen digitale Spiegelreflexkameras: Sie sind griffiger als Kompaktkameras, und das Zoom und die Schärfe lassen sich direkt am Objektiv einstellen. Allerdings kostet der Body ohne Objektiv schon so viel wie eine komplette Kompaktkamera.

Nützliches Zubehör

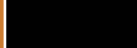
Ob Bildstabilisator oder nicht, der Fotograf muss oft lange in einer Position ausharren, bis sich im Gebüsch das rührt, auf was er gewartet hat. Da wird mancher Arm lahm und das Stillhalten zerrt an den Nerven. Investieren Sie also in ein gutes Stativ – dafür können Sie sich in der Tierfotografie ein Blitzgerät sparen.

Zu empfehlen sind Dreibeinstative, die sich mindestens auf 150 Millimeter verlängern und auf knapp einen halben Meter zusammenfahren lassen. Der Werkstoff der Zukunft sind leichte und stabile Kohlenstoff-Fasern. Solche Carbon-Stativ lassen sich bequem durch den Wald tragen. Ein zusätzlicher Vorteil: Bei winterlicher Witterung werden deren Rohre nicht so schnell kalt wie jene aus Aluminium. Etwas mehr als 200 Euro müssen Sie dafür allerdings schon investieren: So viel kostet zum Beispiel das Sherpa Pro CF 530, der Testsieger aus CHIP FOTO-VIDEO digital 08/2005.


Wenn Sie schon ein Aluminium-Stativ besitzen und es nicht aufgeben wollen, können Sie es mit Moosgummi aus dem Zubehörhandel verkleiden – und damit Frostfingern entgehen. Außerdem beugt der Schutz Schulterschmerzen beim Tragen vor.


AUFNAHME-INFO


Brennweite: 135 mm
 Blende: f8
 Belichtung: 1/80
 ISO: 100



KONTRASTE: Spannung durch Licht und Farbe

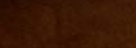
 Schwarzer Hintergrund, Blitzlicht und eine zahme Maus sind die Zutaten für dieses Bild. Dank einer langen Brennweite sind die Befestigungen des Taus nicht zu sehen, das Motiv reduziert sich auf Maus und Seil.

 Nicht nur Licht und Schatten, sondern auch Farben setzen Kontraste. Der Hund vor einer weißen Hauswand wäre kein Blickfang, dieser Schnappschuss hingegen ist sehr gelungen.

 Ein Pappkarton mit ein paar Küken macht noch kein gutes Foto. Erst im Gegenlicht kommen die Kleinen richtig zur Geltung, und der schäbige Pappkarton wird zur unwichtigen Nebensache. Manchmal reicht es, das Motiv oder das Licht einige Meter zu verrücken. Ein enger Bildausschnitt und die offene Blende lassen den Hintergrund verschwinden.

AUFNAHME-INFO

Brennweite: 85 mm
 Blende: f5,6
 Belichtung: 1/125
 ISO: 100



Im Sommer wiederum ist nicht nur eine schützende Kopfbedeckung wichtig, bei flacher, entgegenstehender Sonne ist auch die Gegenlichtblende unverzichtbar. Also: Nie vor die Tür ohne Sonnenschutz.

Fotos in freier Wildbahn

Um nicht orientierungslos durch den Wald zu irren, sind Kenntnisse über die heimische Tierwelt wichtig. Fachbücher geben Aufschluss, zu welcher Zeit im Jahr die Waldbewohner am häufigsten in Erscheinung treten. Manchmal helfen auch die Bestimmungstabellen am Rand von Schutzgebieten.

Am einfachsten kommen Sie an ein gutes Bild, wenn Sie den Hochstand eines Försters nutzen. Hochsitze sind meist am Rande einer Lichtung aufgestellt oder in der Nähe von Futterplätzen. Hier finden sich vor allem in der Dämmerung Tiere ein und müssen nur noch abgeschossen werden – natürlich mit der Kamera.

Leider ist die Perspektive aus dem Hochstand nicht die aufregendste. Um mit den Tieren auf Augenhöhe zu sein, müssen sich Profi-Fotografen wie Indianer bei der Spurensuche durch den Wald schleichen. Die wichtigsten Regeln dabei sind: Achten Sie zum einen auf den Wind. Er sollte von vorne kommen, damit die Tiere Sie nicht wittern können. Versuchen Sie außerdem, vor den Tieren an Ihrer Wunsch-Location zu sein. Jedes Knacken im Unterholz wird sofort registriert und kann die ganze Herde verschrecken. Dass Kleidung in bunten Farben nicht angebracht ist, versteht sich von selbst.

Noch eine kleine Warnung für angehende Tierfotografen in heimischer Flur: Der Wald scheint zwar still und friedlich zu sein, aber auch hier wohnen Tiere, die unter Umständen Gründen zur Aggressivität neigen. Zum Beispiel fühlen sich Wildschweine, die mit ihren Frischlingen durch den Wald streifen, schnell gestört und gehen dann unvermittelt zur Attacke über. Brütende Greifvögel werden ebenfalls schnell nervös und verteidigen ihre Eier präventiv mit Sturzflugangriffen. Und dann lauern auf Gräsern und Büschen noch besonders heimtückische Plagegeister – die Zecken. Wer im (Früh-)Sommer ohne vernünftiges Schuhwerk und mit kurzen Hosen durch den Wald stromert, riskiert, sich mit Borrelien oder Meningitis zu infizieren. Doch mit einer dem Expeditionscharakter angepassten Bekleidung können die kleinen Blutsauger Sie nicht schrecken.





AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 180 mm
 Blende: f5,6
 Belichtung: 1/60
 ISO: 400




AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 85 mm
 Blende: f2,8
 Belichtung: 1/125
 ISO: 100

STIMMUNG: Warten auf den richtigen Moment

 Atmosphärisch dichte Aufnahmen verlangen viel Erfahrung. Die schlafende Katze im Gras fotografieren Sie am besten mit einer langen Zoom-Einstellung. Der Vorteil: Bei offener Blende wird der Hintergrund schön unscharf und Sie schrecken das Tier nicht auf.

 Zum Sonnenuntergang hat sich der Fotograf an das Ostufer eines Sees gestellt. Mit Stativ, einem Tele-Objektiv und einer festen ISO-Einstellung von 200 wartete er, bis sich die Gänse vor der untergehenden Sonne befanden.

 Der Schwarz-Weiß-Kontrast macht das Pferdebild zu etwas Besonderem: Vor dem dunklen Wald hebt sich der Schimmel sehr gut ab. Wenn Sie ein Tier in Aktion verfolgen möchten, aktivieren Sie die Serienbildfunktion und das Spot-Messsystem Ihrer Belichtungsmessung und stellen eine Belichtungszeit von nicht weniger als 1/60 Sekunden ein.



AUFNAHME-INFO
 Brennweite: 85 mm
 Blende: f4
 Belichtung: 1/250
 ISO: 100